

## Ein Freiheitsfest für die Französische Revolution

### 1. Die Einladung und die Gäste

*Sophie Reimarus, eine hochgebildete Arztgattin, schreibt ihrem Bruder August von Hennings 1790:*

„Erst wollte Sieveking das Fest allein geben; dann schlossen sich noch drei Freunde an (...). Wir wurden also von vier eingeladen, die fast einerlei Freunde und Bediente haben. Es war also keine fremde Gesellschaft ob sie gleich ziemlich groß werden mußte. Die jungen weiß gekleideten Mädchen trugen national Schleifen am Hute und schräge Schärpen über den Schultern von dunkelblau, Ponceau und weiß gestreiftem Bande. Die jungen Frauen trugen sie als Gürtel. Zum Frühstück versammelte sich alles in Harvestehude und um 12 Uhr 30 Minuten, nach der Pariser Zeit um Zwölf, wurde dreimal geschossen.“

Aus: Brief von Sophie Reimarus Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Nachlass August von Hennings Bd. 57, Briefe von Sophie Reimarus, Brief vom 5. August 1790, S. 177-185.

*Spontan würdigt der dänisch-deutsche Dichter Jens Baggesen in einem Brief von 1793 den Familienkreis und Freundeskreis der Gastgeber:*

„Und doch! welche Tage haben wir, trotz Fieber und Zahnweh, in Hamburg gehabt, da wir mit einem Male in die Familie aller Familien, den Zirkel aller Zirkel, das System der Sonnen: Reimarus, Sieveking Voght ! nebst allen dessen Planeten der himmlischen Weiber und Töchter, und Kometen hineingezogene Freunde, uns versetzt sahen! Welch ein Leben ! in fast ununterbrochener Seelentätigkeit und fast zu seligem Genuß ! Dies übertraf alles meine bisherige Erfahrung und alle meine Erwartungen ! Ich möchte über jede Person, jeden Stern dieser seltenen Konstellation : Dr. Reimarus !!!!! seine Frau !! seine Schwester Elisa ! seine Tochter Stinchen !!!! die Rudolphi !!! Voght !!! Sieveking!! die Sieveking !!! Albrecht!!! viele Bücher schreiben und würde doch nicht fertig sein.“

Aus: Otto Rüdiger: Caroline Rudolphi. Eine deutsche Dichterin und Erzieherin, Klopstock Freundin. Hamburg und Leipzig 1908, S. 82 f.

## Ein Freiheitsfest für die Französische Revolution

### 2. Das Fest

*Wie verlief der Festtag? Die spontane Schilderung Adolph Freiherr Knigges vom 15. Juli an seine Tochter sei hier mitgeteilt.*

„Gestern, meine liebste Philippine! habe ich zwey Briefe von Dir erhalten, eben als ich von einem herrlichen, schönen Fest nach Hause kam. Dies war ein Freyheits-Fest, zu Ehren der französischen Revolution. Es wurde außer der Stadt gefeyert. Alles, was von rechtlichen, für Freyheit warmen Leuten in Hamburg lebt, war zugegen – kein Edelmann außer mir, dem Grafen Dohna und Ramdohr aus Zelle, und kein Fürstenknecht war dazu eingeladen. Alle Frauen-Zimmer waren weiß gekleidet und trugen weiße Stroh Hüte mit dem National-Bande, wovon ich Dir hier eine Probe schicke, auch Schärpen und Ordensbänder davon. Die Damen gaben dann auch den Herren Stücke von diesem Bande. Als ich mein Stückchen erhielt, machte ich meinen Orden los und heftete statt dessen dies Band an, welches allgemeinen Beyfall fand. Wir hatten auch Music. Ein Chor von Jungfrauen, die musicalisch waren, sang ein dazu verfertigtes Lied, wovon der Refrain von uns Allen wiederholt wurde. Wir blieben von 10 Uhr des Morgens an, den ganzen Tag zusammen. Die drey schönsten jungen Weiber sammelten für die Armen. Klopstock las zwey neue Oden. Bei Abfeuerung der Canonen, Music und lautem Jubel, wurden Gesundheiten getrunken, unter anderen: „auf baldige Nachfolge in Deutschland, Abschaffung des Fürsten-Despotismus“ pp. Vor und nach Tische wurde getanzt – Es war ein herrlicher Tag und es wurde manche Thräne der Rührung vergossen. Alle Americaner, Engländer, Franzosen und Schweizer, die hier sind, waren dazu gebeten – Meine Arbeit blieb nun freylich gestern liegen; aber das war der Tag auch werth. Du wirst nun wohl schon wissen, mein bestes Kind! Dass ich sehr große Hofnung habe, die Stelle in Bremen zu erhalten. Es scheint also, als wenn mir doch endlich etwas gelingen soll. Nicht wahr, Du freust Dich doch auch darüber?“

Zit. nach Prof. Dr. Klencke, Aus einer alten Kiste. Originalbriefe, Handschriften und Dokumente aus dem Nachlasse eines bekannten Mannes. (Wiederaufgefundene Ergänzungen zur Würdigung vergangener Zeiten und Personen.) Leipzig 1853, S. S. 220 ff

*Sophie Reimarus schreibt:*

*„Die jungen Leute fing an zu tanzen, wir älteren gingen spazieren, setzten uns alle an einer schönen Gegend und baten Klopstock von dem wir gehört hatten, dass er der Freyheit zwei Oden gesungen hatte, er mögte sie uns vorlesen. Er sagte sie uns vor. Voght hält sie für die schönsten, die er je gedichtet hat. Sie sind wirklich sehr gut und haben eine erhabene Simplicität. Er wollte sie uns auf keine Weise geben, sagte sie sollten erst nach seinem Tode gedruckt werden; weil wir ihn aber baten recitirte er sie noch einmal und Stinchen mit ihrem gewaltigen Gedächtniß hat soviel davon behalten, daß ich sie aufschreiben und dir schicken könnte, wenn ich es nicht für unrecht hielt, weil der Verfasser nicht will, daß man sie verbreitete, auch Unzern das Geschwindschreiben verboten. Er hat auch Recht, sie sind stark und es giebt noch Despoten.*

*( ... )Zum Mittagessen hatten wir nur vier Schüsseln und desto mehr Vergnügen. (Der Arzt) Unzer und der H. v. Knigge saßen mir gegenüber. Der Eine war ausgelassen witzig, der andere in seiner Manier gelassen. Matthießsen saß neben mir und machte seine Possen und schrieb in Compagnie Billets an die jungen Leute des anderen Tisches. Ich gebe dir dieses Detail, damit du siehest, wie kinderhaft froh man war. Bey dem Gesundheit-Trinken der Freiheit und ihrer Helden wurde immer geschossen. Am Ende der Mahlzeit verlangten alle das Lied wieder, die jungen Sängerinnen standen auf und der ganze Tisch sang mit. Ein Engländer aus Amerika wurde nun recht laut, schwenkte jedem der ihm nahe stand den Hut, morgen schreibe ich das nach Amerika, sagte er, solcher Tag lohnt für manche Angst und Mühe, die man gehabt hat. Er hatte unter den Kriegern gedient, die mit für Freiheit gefochten und erzählte uns, daß der vierte Julius Amerikas Freiheits-Jahrstag gewesen war. Ehe wir vom Tisch aufstanden gingen drei iunge Frauen mit verdeckten Tellern herum und sammelten für die Armen. Die erhielten 200 Mk.“*

Brief von Sophie Reimarus Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Nachlass August von Hennings Bd. 57, Briefe von Sophie Reimarus, Brief vom 5. August 1790, S. 190, S. 177-185.

*Selbst Graf Friedrich Wilhelm Basilius von Ramdohr, der sonst eher zurückhaltend die Ereignisse schildert, bemerkt:*

*„Der Enthusiasmus stieg so hoch, dass ich die Rührung der Freude, selbst bei Männern, in hellen Zähren (Tränen) ausbrechen sah, die ihnen unwillkürlich über die Wangen liefen. (...) Ich war ehemals stolz darauf, ein Deutscher zu seyn; jetzt bin ich stolz auf den Nahmen eines Menschen, eines Kosmopoliten.“*

Aus: Friedrich Wilhelm Basilius von Ramdohr: Studien zur Kenntniss der schönen Natur, der schönen Künste, der Sitten und der Staatsverfassung auf einer Reise nach Dänemark. Hannover 1792, S. 46.

## Ein Freiheitsfest für die Französische Revolution

### 3. Das Lied der freyen Deutschen

*Ein Höhepunkt der Geselligkeit war jenes Lied, welches Sieveking für die Gesellschaft gedichtet hatte. Sophie Reimarus schreibt ihrem Bruder:*

„Die jungen Frauenzimmer stellten sich im halben Kreise, und das Lied, welches ich dir mitschicke, wurde gesungen. Erst sangen wenige im Chor mit, bald aber alle, und es war fast kein Auge ohne Thränen.“

Aus: Brief von Sophie Reimarus Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Nachlass August von Hennings Bd. 57, Briefe von Sophie Reimarus, Brief vom 5. August 1790. S. 180.

*Das Lied lautet:*

Freye Deutsche! singt die Stunde,  
Die der Knechtschaft Ketten brach,  
Schwöret Treu` dem großen Bunde  
Unsrer Schwester Frankreich nach !  
Eure Herzen sey`n Altäre,  
Zu der hohen Freiheit Ehre.

**Chor**

**Lasst uns grosser That uns freun!  
Frey, frey, frey und reines Herzens seyn !**

Fünfundzwanzig Millionen  
Feyern heut das Bundesfest,  
Das nur die Despoten=Throne  
Und die Sklaven zittern lässt  
Gute Bürger ! Gute Fürsten !  
Lasst nach höh`rer Tugend dürsten.

**Chor**

Kämpfer für der Menschheit Rechte !  
Euch singt unser Lobgesang.  
Eurem Muth, den Keiner schwächte,  
Eurer Weisheit unsern Dank,  
Bessern Dank im Glück der Vielen  
Und in Eures Werths=Gefühlen.

**Chor**

Zwar auch Blut und Thränen flossen  
In der Freyheit hohem Streit;  
Aber Blut für sie vergossen  
Lohnet mit Unsterblichkeit;  
Und die Thränen sind die Saaten  
Hoher Freuden, grosser Thaten.

**Chor**

Hebt den Blick ! der ganzen Erde  
Galt der Kampf, und floß das Blut,  
Daß sie frey und glücklich werde,  
Aufgeklärt und weis`und gut.  
Gnädig sah Gott auf uns nieder,  
Dankt ihm ! Dankt ihm ! freye Brüder !

**Chor**

Danket Gott durch gute Werke !  
Tugend giebt der Freyheit Werth;  
Freyheit giebt zur Tugend Stärke,  
Nicht Geburt; Verdienst nur ehrt.  
Ohne wahre Seelen=Würde  
Tragt Ihr noch der Knechtschaft Bürde.

**Chor**

Aus: Vgl. „Ob Baron Knigge auch wirklich todt ist?“ Eine Ausstellung zum 225. Geburtstag des Adolph Freiherrn Knigge. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel . 8. Oktober bis 8. November 1977, S. 103f.

Bei den Arbeitsmaterialien, im Thementext und im Highlight findet sich eine Vertonung des Liedes durch Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums: Hannah Bartels, Thomas Bauck,

Material erstellt nach Hans-Werner Engels von Silke Urbanski © Hamburg-Geschichtsbuch, nur zur unterrichtlichen Verwendung freigegeben.

QUELLEN	Die Frauen der Stadt / Macht und Ohnmacht / Internationale Beziehungen / Kultur und Vergnügungen	SEK I Französische Revolution SEK II Macht und Herrschaft
---------	--	--

Emma Brückner, Oskar Bürck, Isabel David, Sina Ehlers, Hannah Firkins, Robertino Fufa, Carla Hesse, Johanna Hüsing, Sarah Jensen, Leon Kneissl, Pauline Licht, Valentin Lobe, Mila Lorenz, Paula von Petersdorff, Frida Regling, Hannah Rebert, Malte Siemers, Claudia Stromberg, Anna-Theresa Wölk unter Leitung ihres Lehrers Walter Bially.

## Ein Freiheitsfest für die Französische Revolution

### 4. Kritik und Spott über das Freiheitsfest in Harvestehude

Später hörte auch Johann Wolfgang von Goethe von Sievekings Revolutionssympathien und äußerte im Oktober 1793, die Marseillaise stehe „in keiner Sprache wohlhabenden Leuten“ zu, sondern sei ein Lied für die „armen Teufel.“

Aus: Franklin Kopitzsch: Ein Lied für arme Teufel. Georg Heinrich Sieveking, Johann Wolfgang Goethe und die Französische Revolution. In: Jörgen Bracker (Hg.). Friede für das Welttheater. Goethe - ein Mitwirkender, Beobachter und Vermittler zwischen Welt und Theater, Politik und Geschichte. Museum für Hamburgische Geschichte 1982, S. 88-98.

#### 4a. Kritik an der Revolutionsbegeisterung der Elite

Gestiegene Mieten waren nach 1792 ein besonderer Stein des Anstoßes. Insofern ist es verständlich, dass Einwohner einem Fleischexporteur in Altona bei einem geselligen Gelage, das in Erinnerung an die Entdeckung Amerikas im Jahre 1794 begangen wurde, wo auch ein Freiheitsbaum und eine Jakobinermütze zu sehen waren, die Gastwirtschaft zerstörten, Fleisch, Geld und Schmuck raubten und unter die Menge verteilten. Dabei ließen die Beteiligten den dänischen König Christian VII. hochleben. Ein besonders kritischer Publizist, der Schneidermeister Georg Heinrich Erbshäuser, äußerte deshalb dazu: *„Niemand der die unglückliche Lage des niedern Volkes kennt, kann es ihm verdenken, wenn es seine Unzufriedenheit über die befindlichen vielen Fremden äußert.“*

Aus: Abbitte und Ehren-Erklärung an alle in meiner Lucianischen Epistel beleidigte Advocaten. Nebst einem lehrreichen Anhang. Von E. Hamburg 1795, S. 15.

Und ein anderer Altonaer Publizist kommentiert den Tumult:

*„Denn so sehr diese patriotische(n) Helden auch gegen Freiheit und Gleichheit geschrien haben; so darf man in der Tat nicht fürchten, daß jemand unter ihnen die Gleichheit des Vermögens, falls sie ihm angetragen würde, ausschlagen werde, und eben so wenig die Freiheit, eine solche Gleichheit.. mit geballter Faust an die Ordnung des Tages zu bringen.“*

Aus: Aus welchem Gesichtspunkt ist die neulich in Altona vorgefallenen Spolirungsgeschichte zu beurtheilen und welche Maaßregeln sind zu ergreifen, um dergleichen Greuelhaten für die Zukunft vorzubeugen? Freimüthig beantwortet von einem Freunde der Wahrheit, Ordnung und Ruhe. 1794, S. 20 f.

## Ein Freiheitsfest für die Französische Revolution

### 5. Enttäuschung durch Terror und Jakobinerherrschaft

*Der Enthusiasmus der Freunde von Sieveking und Reimarus verringerte sich mit der weiteren politischen Entwicklung in Frankreich merklich. Die meisten der Anwesenden sympathisierten mit den Girondisten. Sophie Reimarus schrieb kurz nach der Hinrichtung Ludwig XVI. am 15. Februar 1793 an Hennings über Frankreich:*

„Jetzt ist es so scheuslich, dass ich es nicht begreife wie wir uns so haben täuschen können. Was gäbe ich um das Gefühl, womit wir vor drey Jahren den 14. Julius feierten. Alles war so rein, so möglich.“

Aus: Brief von Sophie Reimarus Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Nachlass August von Hennings Bd. 57, Briefe von Sophie Reimarus, S.279f.

*Caspar Voght wandte sich im Herbst 1793 nach England, um landwirtschaftliche Studien zu betreiben, und bekannte in einem Brief an seine Freundin Magdalena Pauli:*

„Wie ein entzückender Traum schweben die Jahre 89 und 90 vor meiner Seele. Ich bin schrecklich erwacht.“

Aus: Caspar Voght und sein Hamburger Freundeskreis. Briefe aus einem tätigen Leben. Teil I. Briefe aus den Jahren 1792 bis 1821 an Magdalena Pauli, geb. Poel. Bearbeitet von Kurt Detlev Möller. Aus seinem Nachlaß hg. von Annelise Tecke. Hamburg 1959, S. 4.

*Der Bruder von Sophie Reimarus, August von Hennings, bemerkte noch 1821:*

„Als der jugendliche Reitz des Freiheits-Auflebens in Gräuel und Unsinn verwilderte und die jugendlichen Gefühle sich in männlichem Unwillen verlohren, als die am innigsten trauerten, die sich am lautesten und lautersten gefreut hatten, ward die Hamburgische Feier des 14. Julius zum prallen Gegenstand eines Jacobiner-Vorwurfs gemacht. Vergleicht man indessen jenes lebendige Aufblühen der Hoffnung des Edelsten in der Menschheit mit der sterbenden Hoffungslosigkeit unserer Zeiten, wen rühret dann nicht eine lichte Morgenröthe froher Kindlichkeit, wer möchte dann nicht Aussicht gegen Aussicht vertauschen und wer gäbe nicht gern die jetzige Wahrheit für die einstige Täuschung zurück?“

Aus: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Nachlass August von Hennings Bd. 57, Briefe von Sophie Reimarus, Brief vom 5. August 1790, S. 177-185, mit einer Nachschrift von Hennings vom 16. August 1821, S.185.

*Bemerkenswerte Zeilen verfasste auch Christine Reinhard-Reimarus, die mit ihrem Mann Hamburg 1798 verließ, wo er zuerst in Italien, dann in der Schweiz, von 1802 bis 1804 wieder in Hamburg, in Jasy (Moldau), dann in Kassel als Diplomat tätig war und auch nach 1815 seinem Wahlvaterland Frankreich diente. Christine Reinhard-Reimarus ist in dieser Ehe nicht glücklich geworden. Die Pflichten des Diplomaten-daseins, die Entfernung von Hamburg und den dortigen Freunden und sicher auch die Enttäuschung über die politische Entwicklung in Europa machten Christine traurig. Insofern war der Tag in Harvestehude in ihrem Leben ein Moment des Glücks. Aus Italien schrieb sie am 14. Juli 1798 Zeilen an ihre Mutter, die ungetrübt ihre Hoffnung auf ein weltliches Paradies, eine Glückseligkeit auf dieser Erde aussprach:*

*„Heute ist der 14. July, ob Ihr diesen Tag wohl in H.(amburg) feiert? Wie froh, wie selig haben wir ihn in H.(amburg) und F.(lottbek) miteinander gefeiert ! Schon damahls sangen wir:*

*Zwar auch Blut und Thränen flossen*

*In der Freiheit hohen Streit,*

*Aber Blut für sie vergossen*

*Lohnet mit Unsterblichkeit.*

*Ach wie wenig Blut war damahls geflossen! Erst nachher kam die Schreckens-Epoche, die Zeit der Thränen und Seufzer ! Wenn ich mich an alles das erinnere, was nachher kam, kann Ich nur mit Mühe wieder den Weg zu ienen ersten schönen Tagen zurück finden. Ich denke an die schöne folgende Strophe unsers Liedes:*

*Hebt den Blick ! Der g a n z e n E r d e*

*Galt der Kampf und floß das Blut,*

*Daß sie froh und glücklich werde,*

*Aufgeklärt und weis` und gut. Diese Zeilen können - m ü s s e n noch wahr werden, in ihnen allein liegt Trost und*

*Hoffnung. Gute Menschen müssen eine grosse Sache, für die sie und andere so viel gelitten haben, n i e verlassen, selbst die Leiden müssen sie fester daran ketten. Dann wird immer die Macht des Bösen nur vorübergehend seyn, und - die Thränen sind die Saaten hoher Freude, grosser Thaten.“*

Aus: Christine Reinhard: Auszug eines Briefes aus Italien. In: Genius der Zeit, Zehntes Stück, Oktober 1798, S. 189-193, hier S. 192.

*Christine engagierte sich 1800 in Bern in der Schweiz für ein Fest zur Erinnerung an den 14. Juli 1789 und berichtet an ihre Freundin Johanna Charlotte Frommann:*

*„Diesmal war, Gott Lob, nicht Krankheit Schuld (für ein verspätetes Briefeschreiben), sondern die Zubereitung zu einem großen Feste, das wir gestern am 14. July gaben; da an 200 Menschen eingeladen waren und wir Schauspiel, Feuerwerk , Ball und Souper vereinigen wollten, musste ich im eigentlichen Sinne Haus und Garten umschaffen. Das Umschaffen und Aufbauen ist hier zu Lande nicht leicht! Ich habe nicht wenig Mühe und Arbeit gehabt, alles in Gang zu bringen. Am Ende gings doch und alles wurde ganz hübsch.“*

Aus: K. J. Frommann: Das Frommannsche Haus und seine Freunde. Stuttgart 1889, S. 23.